

Schriftenschau

KLAUS-JÖRG BARTHEL & JÜRGEN PUSCH (2005): *Die Botaniker des Kyffhäusergebietes. Ein Beitrag zur Geschichte der floristischen Erforschung Nord-Thüringens und Südwest-Sachsen-Anhalts. – Mit insgesamt 237 Abbildungen (86 Porträts, 78 Herbarietiketten bzw. Schriftproben sowie 48 Herbarbelege, Buchtitel und sonstige Abbildungen).* – Weißdorn-Verlag Jena. ISBN 3-936055-06-8

Das Kyffhäusergebirge und die Randzonen (Nord-Thüringen und SW-Sachsen-Anhalt) mit ihren bedeutenden Verbreitungsgebieten verschiedener kontinentaler sowie halophiler Pflanzenarten stand schon seit eh und je in einem Brennpunkt floristischer Forschung. Diese Untersuchungen erreichten am Ende des 20. Jahrhunderts mit der überragenden Flora des Kyffhäusergebirges und der näheren Umgebung von K.-J. Barthel & J. Pusch (Ahorn-Verlag Jena 1999) einen Höhepunkt. Jetzt liegt gewissermaßen als zweiter Band die Forschungsgeschichte dieses interessanten Gebietes vor. Mit unermüdlicher Beharrlichkeit und Akribie trugen die gleichen Autoren alles zusammen, was sie über Phanerogamen- und Gefäßkryptogamenfloristen seit Johannes Thal finden konnten. Das materialintensive, 390 Seiten umfassende Werk besteht aus zwei Teilen, dem chronologischen, der die Geschichte der floristischen Erforschung des Gebietes vorstellt und dem biographischen, der die Lebensläufe und das Schaffen von 95 Berufs- und Freizeitbotanikern darbietet. Weitere 14 Personen, deren Vitae nicht vollständig bekannt sind, sowie 37 Kurzbiographien werden als Anmerkungen in der chronologischen Darstellung mitgeteilt. Nicht nur die Kurzbiographien, sondern manche „der wichtigsten Botaniker des Kyffhäusergebietes“ weilen noch unter den Lebenden; ihre Biographien sind also zum größten Teil von ihnen autorisiert; das Werk dient somit als Quellenwerk. Aber auch manche Biographien älterer Botaniker mit gutem Klang wurden erstmalig von den Verfassern „ausgegraben“. Viele unbekannte Porträts und Handschriften finden sich in diesem schönen Werk.

Der Rezensent ist bestürzt, wenn er den Lebenslauf des Ko-Autors Pusch (geb. 1962) liest, ein tüchtiger Botaniker (Systematiker, Florist) und Wissenschaftshistoriker, im Hauptberuf Pädagoge und promovierter Physiker mit mathematischer Zusatzausbildung; bis 1993 (Auslaufen des Arbeitsvertrages) Assistent an der Pädagogischen Hochschule Erfurt, anschließend Arbeitslosigkeit, dann Umweltberater, danach „Chef“ einer „Ein-Mann-Firma“ (1995–1997); nun ist er für 10 Jahre Landhüter des Kyffhäusers und pflanzt Obstbäume (S. 253). Auch der andere Autor Klaus-Jörg Barthel (geb. 1940, Fachlehrer für Mathematik u. Physik, später noch Fernstudium für Astronomie a. d. PH, Potsdam), mit gleichen botanischen Verdiensten wie J. Pusch, hat ähnliche „Leerstellen“, nachdem seine Arbeitsstelle (Lehrer a. d. Ing.-Schule f. Landtechnik Nordhausen) 1996 geschlossen wurde, in seinem Lebenslauf zu verzeichnen. Nur Dank der „Gnade der frühen Geburt“, durfte er schon am 1. August 2000 in den Ruhestand gehen. Man schämt sich für diesen Staat, der das Bildungskapital regelrecht auf die Straße wirft, trotz früheren Geschreis um und mit einem „Zukunftsminister“ und heutigen erbärmlichen Bildungsgejammer und damit verbundenen enormen Lehrermangels (14 bis 16 000) und Millionen von Ausfallstunden pro Woche, und das weiß man nicht erst seit gestern und heute. Armes Deutschland wo bist du hingekommen?

Geringe Ergänzungen wären für eine nächste Auflage zu empfehlen. Verschiedene Personalakten (besonders im Thür. Hauptstaatsarchiv Weimar) würden einige Biographien vervollständigen. Im Artikel „Werner Rothmaler“ (S. 277–279) vermisste ich die Arbeit seines Schülers Hanns Kreisler: Wir nannten ihn „Vadder“: Werner Rothmaler – ein außergewöhnlicher Hochschullehrer 1908–1962; zum 90. Geburtstag im Sommer 1998. [Hrsg.: Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Jürgen Köhler]. Greifswalder Universitätsreden N.F. 90. Greifswald 1999. Ferner sei noch auf folgenden Nachruf hingewiesen: Friedberger, W. und Dittrich, M.: Werner Rothmaler – Forscher und Lehrer – 10 Jahre Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse. Herausgeg. v. Präsidium d. Ges. zur Verbreitung wiss. Kenntnisse. Verantwortlicher Redakteur: R. Wetzel o. O., o. J. [Berlin 1962], S. 37–40. Hier noch weitere wichtige Nachrufe aus Ost und West. Zu Kurt Wein bekam ich zwischen 1952 und 1954 im Ernst-Haeckel-Haus (Jena) mit, dass er zum Dr. h. c. vorgeschlagen wurde (von wem weiß ich nicht mehr). Diesen Antrag lehnten die Jenaer Professoren Otto Schwarz (Spezielle Botanik) und Georg Schneider (Ernst-Haeckel-Haus, wichtigster Vertreter der irrigen Ansichten T. D. Lyssenkos in der DDR) ab. An die Begründung entsinne ich mich nicht. Hier sollte nachgeforscht werden.

Summa summarum, ein bedeutendes Werk. Es ist nicht nur Floristen und Wissenschaftshistorikern wärmstens zu empfehlen. Auch in die Hand von Heimathistorikern und Biologielehrern, die die Traditionen unserer Wissenschaften den Schülern nahe zu bringen haben, gehört dieses schöne Buch. Verfassern und Verlag gebührt tiefer Dank.

RUDOLF MÖLLER (Rudolstadt)

RENATE SEEMANN (2005): *Heinrich David Friedrich Zander (1800–1876) Pfarrer und Ornithologe in Mecklenburg*. – Arch. Freunde Naturg. Mecklenb. XLIV, S. 5–64

Johann David Friedrich Zander ist sicher nur wenigen Ornithologen außerhalb Mecklenburgs bekannt, dem wissenschaftshistorisch Interessierten bestimmt zuerst aus dem Freundeskreis um Christian Ludwig Brehm. Nun hat sich Renate Seemann (Müritz-Museum Waren) seiner angenommen. Dank intensiver Recherchen ist ihr die Biographie des Mecklenburger Vogelpastors außerordentlich gut gelungen. Einen Grundstock der Arbeit bildet der Teilnachlass Zanders, den Ludwig Baege (1932–1989) bei einem Nachfahren aufspürte und mit viel Verhandlungsgeschick über die Deutsch-Deutsche Grenze veranlasste, die Briefe in der UB Bonn zu deponieren.

Die Biographie bettet die Verfasserin in die Entwicklung der Avifaunistik in Mecklenburg ein. Zander (geb. 1800), hineingeboren in eine Pastorenfamilie, wurde auch wieder Pfarrer. Schon als Student in Rostock und Berlin (Abitur 1820, Güstrow) zog ihn die heimatische Pflanzenwelt mächtig an. Leider, weder das Manuskript seiner Flora Mecklenburgs noch sein Herbarium, das vielleicht ganz oder teilweise in die Hände eines interessierten Schwagers gelangte, sind erhalten. Wenige Exsikkate seiner gesammelten Arten finden sich noch heute in der Sammlung eines 1969 verstorbenen Floristen. Nach Abschluss des Studiums und dem Theologischen Staatsexamen (1825) musste er auf eine kirchliche Anstellung lange warten. Als Selbmademann gründete er nach einiger Zeit als Hauslehrer eine kleine Privatschule, die aber bald durch die Obrigkeit verboten wurde. Endlich Anfang 1829 erhielt er eine Rektoren- und Hilfspredigerstelle in Lübz. Schon damals besaß er eine umfangreiche Vogelsammlung. Noch bis zum 42. Lebensjahr musste er sich auf eine eigene Pfarre (Barkow) gedulden.

1830 nahm er Kontakt mit Christian Ludwig Brehm auf, der bis zum Lebensende des Thüringers anhielt. 1845 trafen sich erstmals beide zur Versammlung der DO-G in Köthen. Auch mit E. F. v. Homeyer, dem er damals ebenfalls begegnete, korrespondierte er viele Jahre.

Bedeutendste Publikation Zanders war seine „Naturgeschichte der Vögel Mecklenburgs“, die in acht Lieferungen erschien und mit der letzten (1853) mitten im Text abbrach. Ich glaube nicht, dass es die „Kritik von Ludwig Brehm war, die eine Fortsetzung der ‚Naturgeschichte der Vögel Mecklenburgs‘ verhinderte“. Mag Brehm auch gegen Forscher, die seiner Subspezieskonzeption nicht folgten, wettern (wie in einem Briefe an Zander), war er doch so tolerant, andere zumindest zu dulden. Und mitten im Text also bricht das Werk ab; deutet es nicht auf Konkurs der Verlagsbuchhandlung hin oder darauf, dass das Buch nur ungenügenden Absatz fand? Der Brief A. E. Brehms vom 16. Januar 1864 (S. 27 f.) an Zander lässt uns die eine oder andere Version zumindest vermuten: „Ich würde bedauern, wenn sie [die ‚Vögel Mecklenburgs‘] unvollendet blieben. ... Wie wäre es, wenn Du Dich an eine solide Buchhandlung, an Winter in Leipzig z. B. wenden solltest und das Ganze noch einmal drucken ließe?“ Offensichtlich erschien das Werk noch in einer zweiten Auflage im gleichen Umfang, die die Verfasserin wohl in den Händen hatte, aber nicht bibliographierte (s. S. 28).

Der Geschichte der Rohrsänger-Problematik – Brehm vermutet anhand eines von Zander geschossenen Rohrsänger-Exemplares eine neue Art (*Calamoherpe pinetorum* Brehm), die Zander zuerst nicht anerkannte, doch sich später von ihrem Artstatus überzeugen ließ – tangiert die Subspeziesproblematik Brehms. Zanders spätere Einstellung dazu wird m. E. in allgemeiner Weise aus folgender Briefstelle an v. Homeyer deutlich: „Überhaupt bin ich jetzt der Meinung, dass wir viele Arten einziehen müssen, weil sie nicht haltbar sind und durch Zwischenformen sehr ineinander übergehen, dass die Grenze fehlt und eine scharfe Diagnose sich nicht geben lässt. Alle solche lokalen Formen, die einigermaßen konstant sind, müssen nach meiner Meinung als Unterarten aufgestellt werden“¹⁾. Zander ließ in seiner Übersicht der Mecklenburger Vögel diese Art wieder fallen.

Im Jahre 1847 gründete Albrecht v. Maltzan den Verein der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg. Gleich im ersten Heft dieser Kooperation ließ Zander die Rohrsänger-Arbeit drucken (S. 8–17). Später (1861) erschien hier seine „Systematische Übersicht der Vögel Mecklenburgs“ (S. 44–155). Im großen und ganzen traten die Ornithologen weder in der Vereinszeitschrift noch in den Versammlungen der Freunde besonders hervor. Ab 1860 bildeten die Vogelkundler für mehrere Jahre unter dem Premier-Leutnant v. Preen eine eigene Sektion des Vereins. 1861 trafen sich die Ornithologen in Plau. Die Versammlung nutzte die Gelegenheit, um

¹⁾ E. F. v. Homeyer, Ornithologische Briefe. Berlin 1881, S. 237, Zander an E. F. v. Homeyer, 29. Juni 1855.